

III.A.11

Drama – Mittelalter bis Romantik

Lessings „Nathan der Weise“ – Ein „dramatisches Gedicht“ untersuchen und interpretieren

Dr. Claudia Natterer, Marburg



© RAABE 2021

© picture-alliance/robertharding/Godong

„Toleranz“ und „Freiheit“: Mit diesen Schlagwörtern der Aufklärung könnte Lessings dramatisches Gedicht „Nathan der Weise“ charakterisiert werden. Dies gilt für den Inhalt des Dramas ebenso wie für das Personal und die in der Ringparabel beantwortete Frage nach der wahren Religion. „Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen“ ist die literarische Fortsetzung des Religionsstreits von Lessing mit dem Pastor Johann Melchior Goeze, die der Autor mit den berühmten Worten ankündigt: „Ich muss versuchen, ob man mich auf meiner alten Kanzel, auf dem Theater, wenigstens, noch ungestört will predigen lassen.“ Ihre Lernenden erschließen das klassische Drama im Kontext seiner Entstehungszeit, setzen sich mit dem Toleranzgedanken der Aufklärung auseinander und diskutieren seine Aktualität.

KOMPETENZPROFIL

| | |
|------------------------------|--|
| Dauer: | 11 Unterrichtsstunden + LEK |
| Kompetenzen: | 1. Lesen – mit Texten umgehen: Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung eines Dramas analysieren; Zusammenhänge zwischen Text und Entstehungszeit herstellen; 2. Schreiben: historische Texte erschließen, Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen |
| Thematische Bereiche: | Drama, Aufklärung, Gotthold Ephraim Lessing |

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Einstieg und Methodik

M 1 **Advance Organizer – Lessings „Nathan der Weise“** / Advance Organizer als stummer Impuls, Sammeln von Assoziationen, Austausch von Vorwissen zu Lessing und seinem Werk (UG)

M 2 **Methodenblatt: Analyse und Interpretation eines dramatischen Textes** / Erarbeitung des dramenspezifischen Fachvokabulars (PA/UG)

Benötigt: OH-Projektor bzw. Beamer/Whiteboard
 Folienkopie bzw. digitale Fassung von M 1

3. Stunde

Thema: Vorgeschichte und Entstehung des Dramas „Nathan der Weise“

M 3 **„Fragmente eines Ungenannten“ und die Entstehung des „Nathan“** / Darstellung des Fragmentenstreits und Entstehung des Dramas „Nathan der Weise“ (EA/PA/UG oder Kurzreferat)

Hausaufgabe: Lesen des Dramas, Zusammenfassen der Inhalte des Dramas (M 4, Aufgaben 1 bis 3)

4./5. Stunde

Thema: Zum Inhalt des Dramas und den Dramatis Personae

M 4 **„Nathan“ auf einen Blick – Inhaltsübersicht** / Festhalten der Inhalte des Dramas in einer tabellarischen Übersicht (EA, UG)

M 5 **Figuren im „Nathan“ – Personenkonstellation und Kurzcharakteristik** / Erarbeiten der Personenkonstellation, Finden von stützenden Textbelegen zum Charakter (PA); Besprechen der Ergebnisse im Plenum (UG)

Benötigt: Schere, Klebstoff, großes Papier (M 5)

6./7. Stunde

Thema: Zeitgeschichtlicher Hintergrund – Die Aufklärung

M 6 **Immanuel Kant: „Was ist Aufklärung?“** / Lesen des Essays von Kant (EA), Herausarbeiten von Charakteristika der Aufklärung nach Kant (PA); Präsentation und Diskussion im Plenum (UG)

M 7 **Strukturierte Texterfassung**

8./9. Stunde

Thema: Das Theater in Deutschland im 18. Jahrhundert – Gottscheds und Lessings Dramentheorie

M 8 **Johann Christoph Gottsched: „Versuch einer kritischen Dichtkunst vor die Deutschen“** / Darstellung der Theaterreform Gottscheds (EA) und Vergleich mit Lessings Kritik an der Reform (PA)

M 9 **Lessings Antwort: „Briefe, die neueste Literatur betreffend“** / Erarbeitung der Kritik Lessings an Gottscheds Reformbestrebungen (EA) und Rückbezug auf den Text Gottscheds (PA)

10./11. Stunde

Thema: Die Ringparabel – Den Höhepunkt des Dramas untersuchen

M 10 **Welches ist die beste Religion? – Die Ringparabel** / Gemeinsames Lesen der Ringparabel und Übertragung auf das aristotelische Dramendreieck (UG); Definition der Parabel und Herausarbeitung der Bild- und Sachebene (PA); Analyse der Funktion der Ringparabel (PA, UG)

Benötigt: OH-Projektor bzw. Beamer/Whiteboard

LEK

Thema: Gotthold Ephraim Lessing: „Nathan der Weise“ – Vergleich von Boccaccios Erzählung aus dem „Decamerone“ mit Lessings „Ringparabel“

Minimalplan

Die Einheit umfasst elf Unterrichtsstunden, für die LEK müssen zwei Stunden eingeplant werden. Bei Zeitmangel kann die Lehrkraft den Textauszug aus dem Fragmentenstreit (M 3) an einen Schüler oder eine Schülerin ausgeben und in Form eines Kurzreferats zu Beginn der Stunde, die den Drameninhalte behandelt, präsentieren lassen. Sollte der Kurs bereits mit der Analyse von Dramen vertraut sein, kann ferner das Methodenblatt zur Dramenanalyse (M 2) übergangen werden. Die Unterrichtsreihe kann so auf neun Stunden verkürzt werden.

Advance Organizer – Lessings „Nathan der Weise“

M 1

„Doch, Sultan, eh‘
ich mich dir ganz
vertraue, erlaubst
du wohl, dir ein
Geschichtchen zu
erzählen?“
(III, 7)



Foto: gemeinfrei, Quelle: Wikipedia

„Tut nichts! Der
Jude wird
verbrannt.“
(IV, 2)



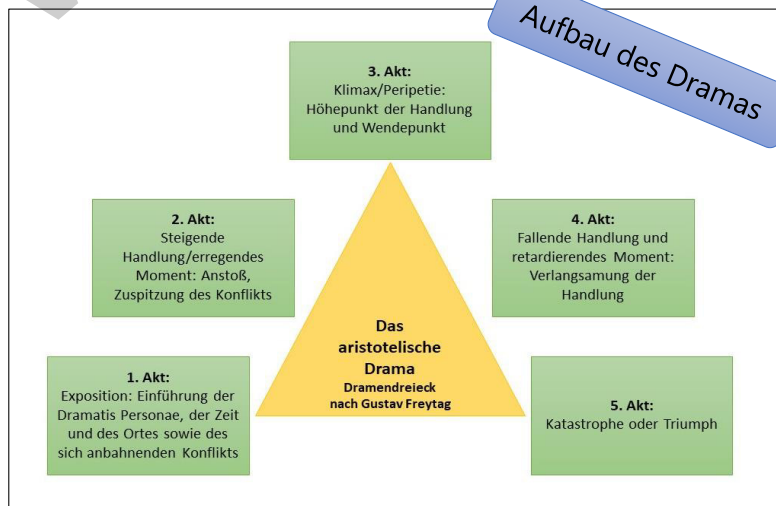
(c) picture-alliance/robertharding/Godong

Toleranz, Religionsfreiheit, Familie, Liebe



Foto: gemeinfrei, Quelle: Wikipedia

Aufklärung ist der Ausgang des
Menschen aus seiner
selbstverschuldeten
Unmündigkeit



„Fragmente eines Ungenannten“ und die Entstehung des „Nathan“

M 3

Seit 1770 arbeitet Lessing als Bibliothekar in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel und veröffentlicht hier ab 1774 die „Fragmente eines Ungenannten“. Es handelt sich um Auszüge aus dem religionskritischen Werk des Hamburger Gelehrten und Orientalisten Hermann Samuel Reimarus, die Lessing als einen Bibliotheksfund ausgibt und die für große Empörung in der theologischen Öffentlichkeit sorgen. Insbesondere mit dem Hauptpastor der Katharinenkirche in Hamburg, Johann Melchior Goeze, gerät Lessing in einen erbitterten rhetorischen Zweikampf, der als „Fragmentenstreit“ bezeichnet wird und schließlich zu einem Publikationsverbot für Lessing führt. Lessing umgeht die Zensur, indem er das Drama „Nathan der Weise“ schreibt.



Lessing auf einem Gemälde aus dem Jahr 1767/68

Foto: gemeinfrei, Quelle: Wikipedia

In den Wolfenbütteler Jahren veröffentlicht Lessing die „Fragmente eines Ungenannten“, und wiederum ist seine Position: zwischen den Lagern, ein Ärgernis den Orthodoxen, ein Ärgernis den Aufklärern. Der vielseitig gelehrte Hermann Samuel Reimarus war ein frommer Theologe gewesen und hatte ehrlich mit den aufsteigenden Zweifeln an der biblischen Wahrheit gerungen. Seine freigeistigen Bedenken richteten sich gegen das Wunder der Auferstehung Christi und die Ausgießung des Heiligen Geistes, verstiegen sich zu einer bestürzenden Anklage Jesu und seiner Jünger. Der geängstigte Wahrheitssucher verbarg die Manuskripte, die gewissenhaft und kenntnisreich notierten Zeugnisse seines inneren Ringens in seiner Bücherstube, verwarnte sie zum Nutzen und Gebrauch kommender Geschlechter, damit sie gegen die Angriffe der theologischen Reaktion gerüstet seien. Er hinterließ seinen Kindern eine „Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“.

Lessing sagt: Der Buchstabe ist nicht der Geist und die Bibel nicht die Religion, bringt mit vielen Listen und Finten die Fragmente als einen angeblichen Fund in seiner Bibliothek ans Licht, schreibt die Urheberschaft dem Ungenannten zu, um den verstorbenen Verfasser und seine Familie vor dem Zorn der Zeloten¹ zu schützen. Vier Jahre lang setzt er die Publikation fort. Die Widersacher sollen sich melden, dann wird er sein Wort zu der Sache sagen, dem Kardinalproblem der Epoche. Anfangs bleibt alles ruhig, dann, nach den heftigsten Ausfällen des Ungenannten erhebt sich ein tosendes Unwetter, das Geister aller Grade in seine Wirbel reißt. Die kleinen Kettenhunde, die heiser bellen und kläglich knurren, treibt Lessing lächelnd in ihre Hütten zurück. Drohend erhebt er seine Hand, und schon kuschen sie.

Endlich tritt ein würdiger Gegner auf, ein alter Bekannter aus den Hamburger Tagen, ein Mann von barocker Statur und Natur, der Papst Hammonias², der glaubensstarke Hauptpastor Johann Melchior Goeze, der „seine Leute an den Haaren in den Himmel schleppt“, wie Lichtenberg die donnernden Bußpredigten und gewaltsamen Bekehrungsversuche des wackeren Eiferers charakterisiert. Goeze greift an, und Lessing macht aus seiner Verteidigung einen Sturmangriff, der sich nicht aufhalten lässt. Die kriegerischen Metaphern sind unvermeidbar; die theologische Diskussion spielt sich als ein erbitterter Geisteskampf ab, in Form und Inhalt.

- Der Streit, der den Religionsfrieden störte, ist vergessen; der Streiter, der es gegen Lessing wagte, aufrichtig und überzeugt, hat den Ruhm negativer Unsterblichkeit erlangt. Der Patriarch von Jerusalem – Tut nichts! der Jude wird verbrannt – zeigt die Züge des Fanatikers. Anti-Goeze heißt die
- 30 Streitschrift, die unübertroffene Polemik in deutscher Sprache. Ein Torso. Ein Stück Weltliteratur. [...] Die Polemik blitzt und glänzt in allen Farben, die Skala reicht von sanfter Freundlichkeit über offenen Hohn, tödliche Ironie, lutherische Grobheit, diplomatische Feinheit, leidenschaftlichen Ernst bis zum heftigsten Zorn. [...] [D]ie Polemik um die Fragmente bleibt fragmentarisch. Warum? Was ist geschehen?
- 35 Lessing muss sich einem Machtspruch fügen. Herzog Karl ist vor den Denunzianten zurückgewichen [...]. Ein Federstrich, und der Fall ist erledigt. Verbot des Anti-Goeze, Vorzensur für den Verfasser. Doch keine Staatsgewalt kann ihn mundtot machen. Lessing wechselt die Waffen und begibt sich auf einen anderen Fechtboden.³

Aus: Drews, Wolfgang: *Gotthold Ephraim Lessing. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1999, S. 127–135.

Erläuterungen

1 **Zeloten**: Eiferer, Fanatiker – 2 **Hammonia**: neulateinische Bezeichnung für Hamburg – 3 **Fechtboden**: gemeint ist das Theater

Aufgaben

1. Lesen Sie den Textauszug zum sogenannten „Fragmentenstreit“.
2. Fassen Sie die zentralen Inhalte des Textes stichwortartig zusammen, indem Sie den Verlauf des Religionsstreits skizzieren.
3. Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

Hinweise (M 3; 3. Stunde)

Vorgeschichte und Entstehung des Dramas „Nathan der Weise“

Zum **Einstieg** lesen die Schülerinnen und Schüler den Textauszug zur Darstellung des **Fragmentenstreits**, der zur Entstehung des Dramas „Nathan der Weise“ im Jahr 1779 geführt hat. Die Lektüre kann je nach Kurs in Einzelarbeit, Partnerarbeit oder gemeinsam im Plenum erfolgen. In allen Fällen sollen die Ergebnisse stichwortartig festgehalten werden.

Die **Sicherung** erfolgt mithilfe der Dokumentenkamera im Plenum. Das Sammeln der Ergebnisse kann auch von einem Schüler oder einer Schülerin übernommen werden.

Alternatives Vorgehen: Die Lehrkraft gibt den Textauszug bereits vor der Unterrichtsstunde an einen Schüler oder eine Schülerin aus und lässt die Inhalte in Form eines Kurzreferats für den Kurs präsentieren.

Sachhinweise – zu M 3: Fragmentenstreit und Entstehung des „Nathan“

Im Jahr 1770 tritt Lessing als Bibliothekar der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel in den Dienst des braunschweigischen Herzogs Karl I. In einem von Lessings Bibliotheksprojekten, den Beiträgen „Zur Geschichte und Literatur. Aus den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel“, erfolgt ab 1774 die Veröffentlichung der sogenannten „Fragmente eines Ungenannten“, versehen mit den „Gegensätzen des Herausgebers“.

Bei diesen „Fragmenten“ handelt es sich um Teile aus einem umfangreichen Werk des Hamburger Gelehrten, Orientalisten und Professors am Akademischen Gymnasium Hermann Samuel Reimarus

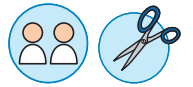


Figuren im „Nathan“ – Personenkonstellation und Kurzcharakteristik

M 5

Aufgaben

- Arbeiten Sie zu zweit: Erstellen Sie auf der Grundlage Ihrer Ergebnisse eine Personenkonstellation: Schneiden Sie die Figurenkarten unten aus und legen Sie sie auf einem großen Blatt an. Ziehen Sie Querverbindungen zwischen den Figuren, um Beziehungen darzustellen. Skizzieren Sie stichwortartig die Charaktere.
- Gehen Sie zurück in Ihre Gruppen, besprechen und sichern Sie die Ergebnisse.



Illustrationen: © Colourbox

M 10

Welches ist die beste Religion? – Die Ringparabel

Auf dem Höhepunkt des Dramas, also im III. Akt (Aufzug), findet die Begegnung zwischen Nathan und Saladin statt. Um an Geld zu gelangen, versucht Saladin, Nathan eine Falle zu stellen, indem er diesen nach der wahren Religion fragt. Nathan, der sich in einem Dilemma sieht, antwortet dem Sultan mit einem Märchen: der berühmten Ringparabel.



Rechts: Die drei Ringe über dem Eingang des Lessinghauses in Kamenz/Sachsen. Foto: gemeinfrei, Quelle: Wikipedia.

Aufgaben

1. Lesen Sie die sogenannte „Ringparabel“ (III, 5 bis III, 7) mit verteilten Rollen im Plenum.
2. Fassen Sie den Inhalt kurz in Stichworten zusammen. Vergewissern Sie sich dazu den Aufbau des klassischen Dramas nach Aristoteles und teilen Sie die Ringparabel in fünf Abschnitte ein, sodass diese den fünf Akten des antiken Dramas entsprechen.
3. Lesen Sie die unten stehende Definition zur Charakteristik der Parabel und notieren Sie deren zentrale Merkmale.
4. Partnerarbeit: Untersuchen Sie die Parabelstruktur, indem Sie die Bild- und Sachebene herausarbeiten.
5. Analysieren Sie abschließend, mit welcher Funktion Nathan die Ringparabel erzählt.

Parabel

(von griech.: *paraballéin* = nebeneinanderstellen; *parabolé* = Vergleichung)

Kurze, fiktionale Erzählung in Vers oder Prosa, die durch Transfersignale dazu auffordert, einen anderen als den wörtlichen, nämlich einen in irgendeiner Weise lebensbedeutsamen Sinn in ihr zu suchen.

Als mündliche Gattung ist die P. ursprünglich in rhetor.-argumentativen Zusammenhängen beheimatet. Aristoteles führt sie in der „Rhet.“ unter den für Argumentationszwecke erfundenen Beispielen an; anders als die Fabel, die sich im Tierreich und in der Mythologie bedient, entnehme die P. ihren Stoff dem Alltagsleben. Aber auch die klassischen Muster der Bibel geben sich als [überzeugende] Situationsdeutungen oder -umdeutungen.

Formal kann man zweigliedrige (mit expliziter Bedeutungsangabe) von eingliedrige P.n (ohne explizite Bedeutungsangabe) unterscheiden. Daneben gibt es zwei Varianten der Verstehensmodi der P.: die Exemplifikation (das Allgemeine wird im Besonderen beispielhaft dargestellt) und die Bedeutungsübertragung (Wechsel von einem Bedeutungsbereich in einen anderen ist erforderlich).

Aus: Burgdorf, Dieter u. a. (Hg.): Metzler Lexikon Literatur. Metzler, Stuttgart 2007, S. 567.

